

SWR2 lesenswert Magazin

Karl-Markus Gauß - Die Jahreszeiten der Ewigkeit

Zsolnay Verlag, 320 Seiten, 25 Euro

ISBN 978-3-552-07276-3

Rezension von Jörg Magenau

Sendung: Sonntag, 13. März 2022

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SPRECHER 1 (Autor):

Eine Szene ganz am Ende des Buches ist typisch für die Art und Weise, in der Karl-Markus Gauß noch die abgelegensten Orte zur Welt hin zu öffnen vermag. Da steht er in der Holzkapelle Maria Schutz in Transkarpatien, in der westlichen Ukraine. Er genießt die Stille des Ortes und spricht mit einem jungen Mönch, der sich hierher aus der Welt zurückgezogen hat, als von draußen Gelächter ertönt. Die Mitreisenden starren auf ein Handy und betrachten wie gebannt das später als „Ibiza-Video“ bekannte Dokument der Selbstoffenbarung des damaligen österreichischen Vizekanzlers Heinz-Christian Strache. Darin ist zu sehen, wie Strache mit einer falschen russischen Milliardärin windige Geschäfte zu machen versucht. So legt Gauß in seinem Text die verschiedenen Wirklichkeitsebenen übereinander. Nie geht es ihm bei seinen Reisen an die Ränder Europas bloß darum, eine Idylle oder die Schönheit des Augenblicks festzuhalten, sondern allem und jedem „seine Zeit, Zeitfähigkeit, Zeitwürdigkeit“ zurückzugeben. Er interessiert sich immer für das Geschichtliche, also das Lebendige, Veränderliche – auch und gerade dann, wenn sich, wie in der tiefsten westukrainischen Provinz, nichts als Stillstand und Ewigkeit vordrängen. So ist auch der Buchtitel „Die Jahreszeiten der Ewigkeit“ zu verstehen:

ZITAT 1 (männlicher Sprecher):

„Als Kind stellte ich mir vor, dass die Ewigkeit ihren Frühling, ihren Sommer, Herbst und Winter haben werde, auch sie würde, wie ich an allem Lebendigen beobachten konnte, wachsen und vergehen und in neuer Gestalt wiederkehren. Das kann nicht sein, wies mich der Bruder zurecht, denn die Ewigkeit, das ist eben die Endlosigkeit des Endlosen, sonst wäre sie ja nicht ewig. Sie gefiel mir nicht, diese Ewigkeit, die Zeit war mir lieber, und ich bin ihr Anhänger geblieben, der sie gegen die Ewigkeit verteidigen will.“

Geschichtlich zu denken bedeutet, sich auf eine Zukunft hin zu orientieren, indem man die fortlaufenden Veränderungen und Verluste in den Blick nimmt. So sieht es auch die Jury des Leipziger Buchpreises für europäische Verständigung, die Gauß vor allem für seine Fähigkeit auszeichnet, kulturelle Verluste wahrzunehmen, ihnen jedoch den gewachsenen, historisch angehäuften Reichtum der Kulturen entgegenzuhalten. Insofern ist Karl-Markus Gauß ein progressiver Konservativer, ein traditionsbewusster Linker. Als Gesellschaftskritiker schreibt er gegen den Verlust von Wörtern und den Verfall der Sprache im Wohlmeinen ebenso ans wie gegen den Verfall der Werte im Relativismus, den Verfall der Sitten in öffentlichen Verkehrsmitteln oder im Kino und immer wieder gegen Neoliberalismus, neue Medien, Zeitgeist und österreichischen Chauvinismus.

Erhellend ist vor allem seine Sprachkritik, etwa dann, wenn er ein klangvolles Wort wie „Muttersprache“ verteidigt, das im Dienste von gutgemeinten Gleichheits- und Gerechtigkeitsabsichten zur „Erstsprache“ herabgewürdigt werden soll: Als ob eine Zahl den Reichtum der Leiblichkeit ersetzen könnte. Oder er verteidigt die Frage „Woher kommst du?“ gegen den Verdacht, rassistisch oder ausschließend zu sein. Könnte sich darin nicht auch freudige Neugier verbergen? Wer für Gleichheit eintritt, muss erst einmal die Differenz würdigen, sagt Gauß. Was sollte den gleichwertig sein, wenn nicht das Verschiedene?

ZITAT 2:

Die Frömmel der Identitätspolitik bemühen sich eifrig, immer neue Gruppen zu finden und zu erfinden, für deren Anerkennung sie einstehen können, aber ihr zentrales Dogma verlangt, dass der Mensch um des Fortschritts willen auf ein geschichtsloses Wesen schrumpfe, seine eigene Vergangenheit verschweige und ohne Blick für die realen Menschen, denen er in seinem, in ihrem Land begegnet, durch die Gegenwart gehe.

Gauß bevorzugt erklärtermaßen Sätze „mit festem Schuhwerk“, um als Schreibender weit und ermüdungsfrei zu gehen. Das ist auch notwendig für einen, der seit vielen Jahren die Ränder Europas bereist und sich in seinen Essays und literarischen Studien stets für die sprachlichen und kulturellen Minderheiten des Kontinents interessiert hat. Dass er, der sich früher einmal mit dem Schmähwort „Minderheiten-Gauß“ herumschlagen musste, inzwischen gelernt hat, dass die Minderheiten Europas nicht besser sind als die Mehrheiten, ja, dass es selbstgerecht und vermessen wäre, dies von ihnen zu erwarten, ist leicht einsehbar. Viel weiter geht die Erkenntnis, dass die Mehrheit inzwischen aus lauter gesellschaftlichen Minderheiten besteht, indem jeder Einzelne sich seiner eigenen, besonderen Minderheit zugehörig fühlt, der dann auch der entsprechende Respekt entgegengebracht werden soll. Dagegen setzt Gauß auf die Kraft der klugen Einsicht, auf Bildungstradition und die lebendige Vielfalt der Kulturen. Dafür bekommt er völlig zurecht den Leipziger Buchpreis zur europäischen Verständigung.